

XVI. Jahrgang.

Bevor das Unglück Dich gesegnet,  
Dich selbst zu schätzen lernst Du nie;  
Erst als er mehrmals eingeregnet.  
Erfindet der Mensch den Parapluie.

\_\_\_\_\_











Chefredakteur: Arthur Feyssohn.

Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

[Nachdruck verboten.]

70. 70 g l.

VIII.

[Die Leute, „die nichts werth sind“, leben.]

Chicago, im März 1887.

Aus meiner Verleumdung mit dem heiligen Namen, brauen Vater aus vier blonden Mädchen wird der geratete Leser erfahren haben, daß im 1800 Dollars in Chicago nicht übermäßig viel Geld find. Dem armen Mann muß seltsam an Wuthe werden, wenn er gewisse Gedanken in den Zeitungen liest. Da ging vor wenigen Tagen die Beschreibung der Hochzeit des jungen Bogaz durchs Land, dessen Vater, der niedrige Mann General Logan, wegen seiner großen Gütern, die er in Illinois besitzt, als einer der reichsten Männer in der Union bezeichnet wird. Die Hochzeitseinkünfte betragen eine halbe Million Dollars. Der Vater der Braut schenkte ihr 50,000 Dollars, des- wegen hat sie ein Aufsehl. Die Braut trug ein weißes Seidenkleid, garnirt mit Diamanten und Perlen, und fuhr mit ihrem Gemahl am Abende des Hochzeitstages nach dem sonnenigen Süden, nach Florida, in the private car of her husband's train, in dem sie sich eine Villa auf Barbados, eine eingerichtete, sleeper zu verfügen hat, eine Villa auf Barbados. Die Braut hat das eleganteste Ding, siefer Art und führt alljährlich selbst durch ganz America, jedesmal zum unwiderstehlichen Lachen der Zuschauer.

[illegible]

Der alte König von Siam hat kein Geld fast, es nichts werth! Ist es möglich, daß ein Land, dessen 60 Millionen Einwohner einander nicht auf dieser desolaten Marine abfishen, je vom Saunde einer eblernen, reinen Kultur berührt werden kann? Ich glaube es nicht. Aus dem gelben Barbarei kann etwas entstehen. Aus den mit Völkern erfüllten desolaten Tentonen, vor denen die Krieger des Maribus leben, ist eine Nation von eben so gelehrt als tugendhaften Bürgern hervorgehen gemögen. Aber hier ist die Frage, ob die 60 Millionen, die in dem Königreich Siam wohnen, die Diamantnadel in der Kravatte ungerneht. Das Aechtere ist hochschätzbar, besonders der Colindur, dessen

[Nachdruck verboten.]

E. Vely.

... 9718

erke des Meisters, einer Eva

[illegible]

Die heftigen Klagen zu dem negativierten Gesicht mit dem dunklen Teint, fraule, widerprügelte Haare, die jeder Kunst widerstanden, — nur ihre zierliche, bewegliche Figur verlor sie nicht. Er drückte die schmalen Finger, zog sie dann an seine Lippen und sagte: Guten Morgen, Bessie! Ich habe heute einen langen Alhemtag, die ich ihn ihre Niederlage eingestehen konnte. Dann erinnerte sie sich an die Szene in ihrem elterlichen Garten, wo man nach dem Souper noch spazieren gegangen war, und die jungen Offiziere sich für die Damen nach den Erdbereiten gebüht hatten.

„A discretion — nicht zu weit gehen“, sagte er jetzt.

„A war's, Herr Herr Walling!“

„So war's. Herr von Molinay!“  
 „J'y penserai!“  
 „Wenn wir uns in fünfzehn Jahren wieder begegnen?“ scherzte sie.  
 „Nein — bald!“ gab er mit einem ernsten Blick zurück.  
 „Claudine, die Häßliche!“ war die bewegliche Frau da von den über-  
 mältigen Kameraden, wie von ihm selber damals genannt worden —

[illegible]

Wir wohnen in einem fast und bezahlten 17 Dollars monatlich für fünf Räume; einer davon ist die Küche. Eine Dienstmagd habe ich natürlich nicht; ich mache alle Arbeit allein, auch die Wäsche. Eine Magd in Chicago bekommt drei bis fünf Dollars die Woche. Mädchen, welche die Zimmer rein zu machen haben — in Deutschland nennt man sie Stubenmädchen und hier second girl, zweites Mädchen — erhalten drei bis dreizehnhalb Dollars die Woche. Wir essen alle Fleisch zu Mittag, des Morgens ist nur mein Pfund Fleisch und Fleisch steak. Für das Mittagessen ist ein Pfund Fleisch und ein Pfund Butter und die billigere Gattung Brot. Ich gebe mir das sehr gute Fleisch des Pfunds. Von dem taufe ich zwei Pfund. Der Suppenkochen hat auch Fleisch, aber das wird nicht gegessen, sondern nur richtig ausgekostet. Das Kalbfleisch ist immer theurer, fünfzehn Cents das Pfund\*) — ist billiger, so kosten es vierzehn Cents. Für Griscaffe bekommt man eine noch etwas billigere Gattung, 12 bis 13 Cents das Pfund. Schweinefleisch ist nicht theurer, das gute für Braten kostet 10 Cents pro Pfund, Koteletten 8 Cents. Auch Schinkenfleisch ist nicht theurer, hoch, die Rolle gewöhnlich 12 Cents pro Pfund. Das Geflügel

\*) Das amerikanische Pfund ist leichter als das jetzt in Deutschland übliche halbe Kilogramm.

wird gerupft bis zum Hund verkauft. Truthähnen wenn er billiger ist, 11 bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Cents das Hund, doch geht er manchmal auf 15 Cents hinauf. Hühner und zierliche Enten kosten gewöhnlich ungefähr so viel pro Hund wie die Truthähne. Eier gehen im Sommer bis zu 11 Cents das Duzend herab. Jetzt gehen sie auf 16; find sie theurer, so kosten sie 25 Cents. In Californien steigen sie im Winter bis auf 60 Cents und fallen nie bis unter 25. Die Butter kostet im Winter 35 Cents, auch 40. Im Sommer fällt sie auf 18, manchmal auch auf 15. Im Durchschnitt kostet die verpackte gute Butter 20 Cents im Sommer.

Die Milch floss reichlich aus, 6 Gents das Duzar. Der Milchmann giebt mir im Winter 14 Tiden für einen Dollar und im Sommer 16. Mit diesen Tiden bezahle ich dann, wenn er die Milch bringt; jedes Tiden ist gut für ein Duzar. Gemüß find im Sommer sehr billig, im Winter aber sind sie theuer. Da foßet ein kleiner Krankepoß 6 Gents. Salat, foßet je 15 Gents. Wenn er auch ein Stück Speck, Spargel, Karfiol, oder ein 15 Gents, wenn er auch ein Stück Speck, Spargel, Karfiol, oder ein 15 Gents, wenn er auch noch mehr. Später bekommt man den Bund für 8 bis 10 Gents, im Sommer für 5. Dann kann man auch für 5 Gents soviel Salat anschaffen, wie eine ganze Familie essen kann. Von Kaffee foßet die ordinaire Gattung 20 Gents das Pfund, die feineren Sorten reichen bis zu 30 Gents. Das Thee foßet 10 bis 15 Gents das Pfund. Die Pfeffer, ein bedeutend theurer, man muß meistens einen Dollar für ein Pfund geben, wenn man etwas Ordentliches haben wollte. Sehr gutes Wehl foßet 5 Dollars das Fag. Rausk man es im Kleinen, so muß man für 25 Fag einen Dollar hinstellen. Mein Brod made ich selbst, und so gescheheth es in den meisten Haushaltungen. Zucker, foßet 6 bis 7 Gents das Pfund. Follen man einen Korb voll von dem weichen Zucker, billiger foßet, als der harte, pro Tonne, in der letzten Zeit ist aber der Preis auf 8 Dollars gestiegen. Was es foßet, ein Pfund wachen zu lassen? 10 Gents.

[illegible]

„Was kostet das Geborenwerden in Chicago?“  
 „Weil jedes Frauenzimmer Hebamme werden kann, auch wenn sie so gut wie nichts versteht, so hat man große Angst vor ihnen und ruft meistens einen Arzt. Der bekommt wenigstens 25 Dollars für die Entbindung und die Besuche in den nächsten Tagen. Zi seinen Familien bekommt er 50 Dollars. Eine Hebamme bekommt gewöhnlich 10 Dollars.“

„Eine Freundin ließ neulich ihren kleinen Jungen begraben.  
Der arme Kerl starb an der Bränne. Der Sarg kostete 5 Dollars.

und jetzt, wo ihm im Lauf der Jahre so viele Schönheiten gelächelt, sagte er sich, daß der geistige Ausdruck dieses Gesicht zu einer belle laideur mache. Hatte er früher dafür kein Verständniß gehabt, oder hatte sich dieser Zug erst im Laufe der Zeit herausgebildet?

Glaudine hatte für den Schöpfer der Eva anerkennende Worte; sie lobte das Naive, Schuldlose, das er ihr zu geben gewußt, trotz der Neugier, der Lust, zu wagen.

„Eva — die Mutter der Erbsünde!“ meinte Herr von Moskau, seinen schönen Bart streichend; „ohne sie wandelten wir noch im Paradies.“

„Sind Sie so fest davon überzeugt?“ rief Frau Claudine Böllner. „Ihr habt es auch darin freilich bequem, Ihr sogenannten Herren der Schöpfung! Selbst beim Sündenfall hat sich Eure vielgepriesene Tapferkeit hinter der Frau verschaukelt. — „Das Weib, das Du mi-

Er lachte. „Die Definition, meine Gnädige, würde für den Augenblick zu weit führen; mein hoher Herr erwartet mich. Aber — a discretion! Ich erbitte sie schriftlich — ich weiß von früher, daß die Feder in Ihrer Hand.“

„Erlauben Sie die Komplimente!“ sagte die Schnellentschlossene. „Sie haben ein Recht auf mein Willfahren — Sie sollen bewiesen haben, daß der Ruf „Adam, wo bist Du?“ noch heute oft genug die Entschuldigung hervorlockt. Das Weib.“

„Nicht das gerade — nur die Konstatierung, daß Adam und seine Söhne zu allen Zeiten keine Gelden gewesen, wenn's galt, sich hinter „Gn<sup>a</sup>“ zu verschauen!“

**Solitär — Solitüde.**

Sie kamen auf der Mail-Coach zu Dreien vom Rennplatz heim durch das Berliner Straßengewühl. Von den Ereignissen dort drange

sprach sie aber nicht, die waren längst abgehandelt; auch hatte er keinen Reiz, mehr für sie, ab und zu die flüchtige Aufmerksamkeit der Passanten zu erregen, waren doch selbst bereits die Diener im Inneren mit ihrer außergewöhnlichen Position vertraut geworden.

Plötzlich senkte der Eine von ihnen, ein schlanker, etwas verles-

junger Viterat, und rückte das Vince-nez über seinen kurzschichtigen Augen zurecht. „Ein einfaches blaues Vollsostium, ein fedes, knabenhaftes Hütchen dazu — aber wie's ihr stand! Sie schlug auch Alle aus dem Felde, und die Prinzessin Coralie blickte sogar nach der Equipage hin über, in deren Polster sie die kleine See Iaa.“

Dr. Willeim war einstweilen, wo ihn seine Verse noch nicht zu einem berühmten Dichter gemacht, in der Redaktion einer Zeitung thätig; große und kleine Künstlerinnen machten ihm natürlich deshalb den Hof. Graf Pandolfin war in Ungnade gefallen und hatte seinen Sommerherrschaft an einem kleinen Fürstentum wiederlangen müssen.

„Chic“<sup>12</sup> fiel Bantier Briefel, der Besitzer des Fuhrwerks, ein und legte die Hände über seinem bedenklich runden Magen zusammen „außerst chic.“<sup>13</sup>

„Reinem zu lieb ein Abzeichen,“ fuhr Graf Vandalin fort; „haben Sie das wohl bemerkt, meine Herren? Alle Parteien huldigen ihr.“  
 „Und mit keiner will sie es verderben!“ ergänzte Priefel. „Schlaun — äußerst schlau!“  
 „Tuendochst!“ behauptete der Literat und fakte nach der Bräut-

„Lügenhaft“ behauptete der Kritiker und fügte nach der Strömung, in welcher der Sonette lagen, die ihre kleinen Flügel besaßen, ihr „Heben und Schweben, ihr Wiegen und Fliegen“, — und ein Plauderei über das Publikum auf dem Schauspiel, wo sie als Stern glänzte.

„Erlauben Sie,“ rief Wilstein, „wollen Sie damit behaupten, daß die göttliche Kunst einer Fanny Esler unter den anderen stünde? – Bedenken Sie doch daß dort noch gewitzten Goethe –“

„Schwärmten Sie auf dem Papier, mein Guter!“ sagte der Bankier und legte dem Beweglichen die Hand auf die Schulter; „das wirkt auf die Menge und ist das, was Eure kleine Coco, so ist ja wohl ihr Rosenkranz, will. Wer die Welt kennt, wie ich —“

„Das wäre schlimm“, meinte der Graf, seinen Schnurrbart streichend.  
„Wenn Alles zu verkaufen wäre —“  
„Wenn's seine Ideale mehr gäbe —“ setzte der Schriftsteller hinzu.  
Briefel lachte und zeigte dabei seine goldplombierten Vorderzähne.  
„Kinder, manchmal ist's ein Unglück, ein zehnfacher Millionär zu

**Solitär — Solitüde.**

Sie kamen auf der Mall-Coach zu Dreien vom Rennplatz heim durch das Berliner Straßengewühl. Von den Ereignissen dort dranhin sprachen sie aber nicht, die waren längst abgehandelt; auch hatte er keinen Reiz, mehr für sie, ab und zu die schlichte Aufmerksamkeit der Moskauer zu empfangen, wenn er das selbst herbei die Diner im Zimmer

„Ja, sie sah entzückend aus!“ rief der Zweite, Dr. Wilstein, ei-

Das kleine Grab 8. Die Wagen zum Friedhof kosten immer 5 Dollars pro Stück. Ein sehr billiges Begräbnis für eine erwachsene Person kann man nicht unter 200 Dollars herstellen. Ein schöner Grab kostet allein 25 Dollars.

„Ich verabsie Sie zu fragen, was Obst und Fische kosten?“

„Unter frischer Fisch kostet 15 Cents das Pfund. Obst ist im Sommer billig. Orangen jetzt 25 bis 30 Cents das Duzend. Die Äpfel kauft man im Herbst, ein solches kostet 2 bis 3 Dollars.“

Sowohl vor unser Interview geschied, als Ella, das Töchterchen der Mrs. Richard, ein flüchtiges Gesicht vernahmen ließ. Wohl dem Kinde und der Hausfrau war ein unbeschäftigtes Mißverständnis eingetreten. Wiegen hatte sich unmerklich in die Wagschale, sich den Kopf abreißen lassen. Ella aber blieb dabei, daß die kleinen Kinder nicht viel hübscher aussehen würde. Was das Gesicht des Kindes liefen wir herbei und der Anblick eines blutenden Händchens veranlaßte einen tumultuarischen Aufbruch aller Beteiligten, genau so wie im Sammel, wo der König Claudius in der „Maifall“ eine Matte wittert und nach Licht ruft. Zum Glück erholte Ella sich bald und nahm gefast alle den Rand mit, den sie nicht gegeben hatte.

Michards Brodher, mein Gastfreund, ist ein Junggeheile in den besten Jahren, dem eine Veranlassung die Wirtschaft führt. Es herrscht durchaus kein Luxus im Hause, aber es fehlt durchaus nichts, weder an einem bequemen Fauteuil, noch auch an einer flüssigen Nachtruhe oder einem Glaschen Cognac. Aber, wie gesagt, sein Verstand, nichts was über die Grenzen eines anständigen, soliden Komforts hinausginge. Was glauben Sie nun, was es der Mann frisst, anständig zu wohnen, sich gesund, fett und warm zu halten? Antwort: Schatzhundert Dollars pro Jahr. Er bewohnt ein Haus, wie es dergleichen Tausende und Tausende in Chicago gibt und bezahlt dafür 85 Dollars Miete im Monat. Das Haus hat ein Gartenterrain und drei Stodwerke. Im Erdgeschoss ist das Wohnzimmer und dahinter die geräumige Küche. Im ersten Stod sind die Schlafzimmer, zwei hintereinander, die man hier mit dem Namen parlor und back parlor bezeichnet, beide durch eine große Türe getrennt, deren Hälften sich in entgegengesetzte, in den Wänden angebrachte Schieber lassen, so daß die zwei Schlafzimmer wie eins anfallen und einen ebenso behaglichen als luftigen Eindruck machen. Daneben ist in diesem Stodwerk noch die hall, das Treppenhause und ein Kabinett für den Hausherrn. Alles ist mit guten Teppichen besetzt. Im zweiten Stodwerk sind die Schlafzimmer und das Badezimmer, ferner noch ein Kabinett. Im dritten Stod, der als Bodenraum dient (garret), befinden sich zwei Dienstbotenzimmer. In jedem der zehn Räume des Hauses ist Gas, das ganze Haus wird durch die einer großen furnace (Calorifer) entströmende warme Luft geheizt. Den November bis April brennt dieser große Ofen Tag und Nacht. Seine Wirkung auf das Haus ist sehr einer portierartigen Heizung auf das Volk zum Bewusstsein ähnlich.

Ich will nun einen kleinen Ueberschlag der Gelder machen, die in diesem Hause aufgehen, welches in nichts einen solid bürgerlichen Charakter übertrifft.

Steuern und zwei Pferde	1000 Dollars
Miete	1120 „
Nahrungsmittel aller Art	1200 „
Fischweine, Weinereien und Cigarren	300 „
Bücher und Zeitschriften	250 „
Wäsche und Kleider	200 „
Magd, sammt Geschenken	225 „
Gasse beim öffentlichen Waschen und Putzen	250 „
Gas und Kohlen	150 „
Reparaturen, Anschaffungen u. s. w.	240 „
	6000 Dollars

Bei 6000 Dollars sind also nach Beistellung der notwendigen Ausgaben 1000 übrig geblieben. Davon gehen schon ab 12 Dollar pro Monat für die Miete eines feinen Pianos. Mein Freund will keines kaufen, weil er nach Europa zurückzukehren gedenkt. Dann nehmen Sie den Fall an, es sollte einen Pferdebesitzer, das geht gleich ein gut Stück Geld fort. Reitpferde, Ausflüge, Theater, kostbare, wohlhabende Bekleidung, Geschenke — Alles das kostet hier viele Dollars und seine kleinen Markt oder Franken. Eine halbwegs hübsche goldene Taschenuhr kostet über 100 Dollars. Projekte kommen schon gar nicht in Betracht bei diesem stolischen Leben. Ein einziger Fall von breach of promise — Mähe wegen gebrochenen Ehebündnisses — kommt mir nichts bei nicht auf 10,000 Dollars. Eine solche Möglichkeit muß aber bei einem Junggeheile in Betracht gezogen werden, besonders bei einem reichen, denn von solchen lassen sich die Damen das Herz mit Vorliebe brechen. „They are smart, you know.“

Wir essen gut, aber einfach. Abends ist das Diner drei Gänge: Ein Entree, ein Braten mit Salat und Gemüse, ein Dessert, meist irgend eine Art Boudoir. Wir trinken eine Flasche, meistens aber unsern Wein nicht. Das Wasser ist köstlich in Chicago. Was will alles das bedeuten? Was anders, als daß Chicago das Eldorado des deutschen Schriftstellers ist.

(Ein neuer Artikel folgt.)

„Ich — es raubt die Illusionen. Die sicher begütete Danaos widerstand dem Goldregen nicht — Gold macht geistreich.“ Mein Augenwinkel galt diesmal dem Zonenbildner, und bringt den Spruch von Mischel'schen Sprünge zu Ehren: Salsch! soll sein — Schön heißt kein Wohl! Ich sehe aber Gold und seine dazwischen liegenden Augen und der geschwundenen Gestalt bereits gefährlichen Situationen übersehen haben!

„Ja — ja!“ wurde ihm mit einem Ton der Ueberlegenheit geantwortet.

„Alle Weibe — ah — in der That —“ flüsterete der Bankier nie betrogen.

Der Wagen hielt vor seiner Behausung — er machte eine einladende Handbewegung: „Wie wahr, wenn Sie bei einem Glase Zeit davon ergötzen?“

Der ihm folgende Boot fagte, Graf Vandalin aber sagte entzückt: „Wie sind Sie ihr schuldig —“

„Gold geht mitten hindurch durch die Trabantenhaare, Gold schmachtet sogar Kissen, gewaltiger, als der zündende Strahl —“ citierte im Stillen Dr. Willems seinen geliebten Poray, als er sich in der luxuriösen Orcomomologie des Reichtums umgab, — dann aber sah er nach seiner Wochstafel und überlegte sich durch das leise kühnende Geräusch von dem Dolein seiner unterirdischen Verle, aber ihr ist kein Klang nicht verführerisch.

Und die Idee von einer Wochstafel, in der Coco die Hauptrolle spielen sollte, kam ihm in den Sinn.

Nach man in dem Zerstreuungsaussatz, das im Stil Louis XIV. gehalten, an seiner Decke den ganzen Champagner, fragte Dr. Willems: „Zante Zeremonie und was nicht von der Zeit ihrer Zerstreuung befehlen?“ Damit war der scharflichte aller ange-gardians heraus beschworen und Weide protestieren sofort.

Nicht erblende Graf Vandalin.

„Ein glücklicher Zufall wollte, daß am dem Tage, an welchem ich meinen letzten Besuch bei der himmlischen Coco machte, Zante Zeremonie auf dem Wochenmarkt gegangen war. Ich mußte erst lange nach Lamontien, bis mich die Gasse nur mehrdeut, weil die Divo allein von Frankreich ihr aber einen Reichtumstief von meinem Rhein, dem Baron Zinsch, dem Intendanten, in welchem es sich um ein Gipsbild handelte.“

„Ah —“

## Die Bedeutung des Lateinischen für die Gegenwart.

Dr. K. Bierck.

Im Mittelpunkt des Streitens um die Schaltung des höheren Schulwissens steht die Frage, welche Stellung den alten Sprachen im Unterricht annehmen soll. Der Kampf gegen die einseitige Betonung derselben in der Jugendbildung hat sich mehr oder minder heftig in allen europäischen Kulturstaaten, sowohl in Scandinavien als in der Schweiz, in England so gut wie in Ungarn, in Frankreich wie in Deutschland, in gleicher Weise bei germanischen wie bei romanischen Völkern. Da ist es von Bedeutung zu sehen, daß die Unternehmung aus anverwandt zu demselben Ergebnis kommt, wie bei uns, daß die einseitige Bevorzugung der Antike im höheren Unterricht nicht mehr weiter gerechtfertigt ist, als durch das Fortkommen, daß dieselbe, weil dadurch die erforderliche Berücksichtigung der neueren Wissenschaften unmöglich wird, von dem größten volkswirtschaftlichen Nachteil begleitet ist. Das Material selbst eines Landes hängt eben sehr wesentlich von der Richtung ab, welche den Studien in den höheren Schulen gegeben wird.

Im Folgenden soll die Bedeutung des Lateinischen für die Gegenwart dargelegt werden, um der ungerathenen Ueber- schätzung derselben als eines Bildungsmitteils entgegenzutreten, welche der lateinischen Sprache und Literatur zu unserem größten Schaden in vielen Kreisen noch zu Theil wird und in der eine richtungstheoretische Bezeugung Anlaß giebt, daß ohne Kenntnis derselben eine allgemeine Bildung nicht möglich sei.

Ohne Weiteres ist zuzugeden, daß ein romanisches Volk das Lateinische eher bezieht, als ein germanisches. Wenn man die letzten die Gründe, welche dort wie hier von den Anhängern des Lateinischen mit größter Hartnäckigkeit immer aufs Neue vorgebracht werden, auf das Eingehende erörtern und mit Erfolg besänftigen soll, so haben die Erwägungen für uns geradezu die doppelte Bedeutung. Wir werden deshalb zuerst die Lateinische in Frankreich auf Grund des gescheiterten Versuches von Frankreich, durch die lateinische Sprache und Literatur zu unserem größten Schaden in vielen Kreisen noch zu Theil wird und in der eine richtungstheoretische Bezeugung Anlaß giebt, daß ohne Kenntnis derselben eine allgemeine Bildung nicht möglich sei.

Ohne Weiteres ist zuzugeden, daß ein romanisches Volk das Lateinische eher bezieht, als ein germanisches. Wenn man die letzten die Gründe, welche dort wie hier von den Anhängern des Lateinischen mit größter Hartnäckigkeit immer aufs Neue vorgebracht werden, auf das Eingehende erörtern und mit Erfolg besänftigen soll, so haben die Erwägungen für uns geradezu die doppelte Bedeutung. Wir werden deshalb zuerst die Lateinische in Frankreich auf Grund des gescheiterten Versuches von Frankreich, durch die lateinische Sprache und Literatur zu unserem größten Schaden in vielen Kreisen noch zu Theil wird und in der eine richtungstheoretische Bezeugung Anlaß giebt, daß ohne Kenntnis derselben eine allgemeine Bildung nicht möglich sei.

### 1. Die Lateinfrage in Frankreich.

In Frankreich hat der Staat aus den öffentlichen Unterricht in seine Hand genommen. Er hält Grundsatz und Latein, erste Wissenschaften und Geschichte. Er giebt die Körperpläne, welche ihm geläufig; er theilt die Zeugnisse aus und macht aus ihnen einen unentbehrlichen Theil. Niemand ist verpflichtet, die Abiturientenprüfung zu machen; aber derjenige, welcher sie nicht abgelegt hat, ist weber berechtigt, in die höhere Verwaltung einzutreten, noch sich als Rechtsanwalt zu betheiligen. Das Latein ist nicht nur ein Axiom, sondern es ist die Basis der lateinischen Sprache. Die Grundlage jeder höheren Erziehung schon seit dem 16. Jahrhundert. Dies war damals berechtigt, weil ein Verständnis der französischen Schriftsteller ohne Kenntnis des Lateins und auch des Griechischen schwierig, wenn nicht gar unmöglich war.

Die Grundgedanken ordnen. Seitdem auf lateinischer Grundlage: Zuhilfenahme des Abels und der Bürgerpflicht füllten ihre Gymnasien. Da jedoch ihr großer Fehler in ihrem Hange gegen jedes Neue, ihr Verdröhen in dem Festhalten an der Ueberlieferung liegt, widerlegten sie sich jeder Verbesserung des Unterrichts.

Jahrhundert waren die Angriffe gegen ihr System, aber erst die Revolution setzte Alles weg, alles Neues aufzubauen. Das Lateinische wurde nicht erst Papstentum wider ein. Latein und Mathematik wurden die Grundlagen des Lebens, erstere aus Gewohnheit, letztere aus der Natur der Sache heraus. Latein war die Sprache der Gelehrten, der Wissenschaft, der Wissenschaft, welche keine Schlachten schlugen, Beamte, welche keinen Willen hatten, einen Schriftsteller waren in seinen Tagen ein höherer, feierlicher, feierlicherer Pöbel, hantirte eine Dreyer gut zum Weiden und zum Scheren.

Seitdem haben jedoch die neuen Ideen und Anschauungen, die Entdeckung der Wissenschaft und der Industrie umgestaltet auf den geistigen Gehaltskreis der Völker gewirkt. Die Menschen und weit mehr noch die Völker sind bedeutend beweglicher geworden. Die Welt wurde ein offener Markt für alle Völker, auf welchem jedoch nur derjenige fortkommen, welchen Kapitalien, Eifer und Verstand für den Fortschritt nicht fehlen, andererseits er

\*) Manul Fray: La Question du Latin. Das bereits in mehreren Auflagen erschienene Buch ist von Dr. K. Willems überfetzt und unter dem Titel: Die Tyrannei der toten Sprachen bei Dr. Willems u. Comp. in Hagen i. W. erschienen.

„Sie sagen?“ fragte der Erzähler den Volksherr, welcher ihn unterbrochen.

„Ich soll fälliger Zeit bringen —“

„Eine Weile war ich allein in dem Salon. Ich habe viel erlebt, meine Herren — ich darf das andeuten — aber nie hat eine Lust so sehr bezaubert, als hier, in der Sie gesessen. Dies segensreiche Durchdringen neuer Gedanken, diese Bilder räumen, die sie in dem verführerischen Welterstern zeigten, die halbtrockenen Vorberfränge und die frischen Bouquet, welche man ihr zu fühlend geworfen — und das haltst! Endlich eine Bewegung im Wohnzimmer und die Frage: Sind Sie da, Herr? Nehmen Sie den Armstuhl, welcher mit den Händen nach hier steht. Setzen Sie sich — und Parole d'honneur, daß Sie sich nicht umsehen.“

Was hätte ich nicht geschrien! Dann das feine Rauchen der übergekauften Vorber, dann ein flüsternder Ton hinter meinem Rücken —

„Ich bin im Registe — nicht umdrehen! Bei meiner Ungnade!“ wurde mir barm gegeben.

„Ein Spiegel vor nicht da, und Sie klaffen standhaft?“ fragte der künftige Wirth.

„Ich mußte! Es war so finstlich-harmlos — so reichend, so unverfälscht naiv. Ueber meine Schulter hin streckte sie die kleinen weißen Hände, um mir die Vermuthung des Wohlgefalls zu weihen, und ich verlor sie, ohne mich zu bewegen, an meine Lippen. Ah, reizende Gänge —“

„Zug sie Ringe daran?“ fragte Priester.

„Ein großer, nicht Gold, Rubin und Smaragd; das muß das Reichthum nicht glänzend machen.“

„Das Citat ist aus Heines Gedichte vom vertriebenen Kaiser“, sagte Dr. Willems. Das wurde aber vom Grafen überhört, er hob sein Glas und rief: „Sie sehen, die Heine, umfassen Sie die Fingerringe, welche sie über den Erdball geschmetzt ist —“

verarmen muß. Ein kleiner Fortschritt im Bau der Schiffe, einer Eisenbahn oder eines Kanals genügt, um industrielle Strömungen und Umlagerungen herbeizuführen, welche alle Handelsbeziehungen umstürzen und die Industrie mancher Gegenden vollständig vernichten, während Chemie und Mechanik immer neue Erfindungen machen. So können wir heute nur durch unermüdliche und eifrigste Thätigkeit Gefahren entgehen, die unsere Fortschritt nicht einmal fassen. Der Kampf ums Dasein wird heute nicht nur unter Einzelnen geführt, sondern noch heftiger unter den Völkern.

Um so mehr ist der Staat, um das nationale Interesse zu wahren, verpflichtet, die Bedingungen zu berücksichtigen, unter denen ein Volk zu Wohlstand und Wohlleben gelangt. Dieses hängt indes zum größten Theil von der richtigen Verteilung der Berufsarten ab, und die Erziehung hat unläugbar einen unübersehbaren Einfluß auf die Wahl des Berufs. Denn die Verteilung des Geschickes ist ein Auswuchs am Volkstörper und führt auf der einen Seite einen Ueberfluß, auf der anderen eine Verarmung der Bevölkerung herbei. Dafür bietet die Geschichte genug Beispiele, dieselben erscheinen in der Gegenwart besonders grell.

Der Staat läßt sich nicht leisten wie eine Fabrik, in welcher jeder seinen bestimmten Platz und seine bestimmte Thätigkeit hat. Seine Aufgabe ist es, den Eiern den Weg vor, auf den sie ihre Schale zu bringen haben, nach diesen den Weg, auf welchem sie ihr Glück suchen sollen. Freilich bringt schließlich das Bedürfnis einen jeden an den rechten Platz, aber unter ditteren Umgebungen, nach Versuchen, welche Zeit und Kraft aufsuchen, nach Mühseligkeiten, welche oft unheilbare Wunden aushauchen, die das Schicksal erwidert und den Charakter erschüttert. Die große Zahl der Unbeglückten, Stellenlosen ist anerkennend anerkennend die schlimme Geisel, eine Quelle immer wiederkehrender Revolutionen. Die Stellenlosen sind die gefährlichsten Elemente unter den Unzufriedenen, weil ihre Unzufriedenheit nur in Instaurirung besteht.

Die öffentliche Unterrichts führt in der Ueberzahl die jungen Leute zu den Staatsämtern, wodurch die produktiven Berufsarten gänzlich werden. Die Regierung thut aber dem Gemeinwohl nicht recht, wenn sie durch Vermehrung der Gymnasien, durch Erhöhung der Stipendien, durch Anschaffungen die unproduktiven Berufsarten begünstigt und dem Ackerbau, dem Handel, der Industrie die Hilfe des Volkes zu Gunsten der Bureaucratie entzieht. Aber die lange die klassische Erziehung, durch Vorrechte ausgeschieden, in einem unübersehbaren Nimbus sich umgibt, so lange der sogenannte klassische Gebildete auf die Angehörigen des Ackerbaus als auf einer niedrigeren Stufe der Bildung stehende herabzusehen wird der Bürgerknecht seine Schone dem Latein anstehen, nicht früher wird er immer drohend werdenden Ueberproduktion an Schulheuten begegnet werden.

Der Ausweg: Ohne Latein ist ein höherer Schulunterricht unentbehrlich, wird noch viel gelagert, obwohl die unablässig umgearbeitete Lehrpläne deutlich die Unmöglichkeit, die Forderung der Ueberlieferung mit den Bedürfnissen der Zeitgenossen in Uebereinstimmung zu bringen, darthun. Alle beratenden Berthe, alle Reformen müßten, wenn sie dem Latein weniger Zeit zuwenden, die klassische Erziehung, nützlich sein, weil man nicht ein solches Ziel, die Frage untersteht: Wozu dient der Lateinunterricht?

(Ein zweiter Artikel folgt.)

## Von der Genauigkeit in astronomischen und praktischen Dingen.

Dr. Wilhelm Meyer.

Ich will hier eigentlich von Genauigkeitsbegriffen, von ästhetischen Tadeln und Aufstärken reden, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.

Aber ich will diese Dinge von einer ganz neuen Seite betrachten: nämlich von astronomischen Standpunkte, und muß zu dem Glauben fähigen, als uns selber auf das Allgemeinste interessiren. Dingen, weil sie Jedem von uns, den der schärfste Zufall he ausgreift, Sals und Fragen stellen können.





Verantwortl. Redakteur: Dr. S. Bornam in Berlin. — Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.